

Werner Rieß

**eManual Alte Geschichte:
Quellenband: Adoptivkaiser**

Erschienen 2020 auf Propylaeum-DOK

URN: urn:nbn:de:bsz:16-propylaeumdok-48817

DOI: <https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00004881>

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/volltexte/2020/4881>

Trajans Dakerfeldzüge

Leitfragen:

- 1) Was ist auf der Trajanssäule zu sehen?
- 2) Welche Erkenntnisse lassen sich aus der Untersuchung der Säule gewinnen?
- 3) Wie verliefen die Dakerfeldzüge unter Trajan?

Kommentar:

Die sogenannte Trajanssäule ist das zentrale Monument auf dem noch heute zugänglichen Trajansforum in Rom. Sie wurde zur Ehrung des damaligen Kaisers 112/3 n. Chr. vom Senat gestiftet und veranschaulicht in einem aufwendigen Rundrelief die Taten Trajans und vor allem die unter ihm geführten Dakerkriege. Die aufwendigen und detailreichen Arbeiten zeigen römische Soldaten bei den unterschiedlichsten alltäglichen Aufgaben, von der Anlage eines Marschlagers über die oben zu sehende Überquerung einer Brücke bis hin zum Sturm auf eine feindliche Befestigung in Schildkrötenformation. Dabei sind nicht nur Legionäre, sondern auch vielerlei unterschiedliche Hilfstruppen, wie z. B. sarmatische Reiter und syrische Bogenschützen zu sehen. Besonders aufschlussreich für Militärgeschichtler ist neben dem Einblick in den Alltag der Soldaten ihre Ausrüstung, von der ansonsten häufig nur wenige Überreste vorhanden sind. So zeigen die Reliefs unter anderem Pferdepanzer (Kataphrakten), Schienenplattenpanzer (*loricae segmentatae*), Feldartillerie sowie verschiedene Werkzeuge wie Hacken und Beile, mit denen beispielsweise Bäume für Brücken bearbeitet wurden. Auch die medizinische Versorgung der Verwundeten, mehrere Ansprachen des Kaisers an seine Männer und die Einschiffung der Truppen sind abgebildet, sodass sich ein umfassendes Bild der Feldzüge ergibt. Im Jahre 101 n. Chr. marschierten Trajans Soldaten nach groß angelegten Rüstungen in Dakien ein. Nach dem Brückenschlag über die Donau kam es zu einem Gefecht bei Tapae, das die Römer für sich entscheiden konnten. Der dakische Gegenangriff weiter östlich scheiterte, sodass Trajans Truppen vorrücken und einen Großteil Dakiens unter ihre Kontrolle bringen konnten. Die nächsten zwei Jahre blieb es ruhig an der Front, bis 105 n. Chr. etwa zeitgleich die Daker und die Römer einander angriffen. Trotz einiger Anfangserfolge hatten die Daker unter ihrem König Decebalus der im Vergleich zum ersten Feldzug verdoppelten römischen Truppenstärke nicht viel entgegenzusetzen. Eine Festung nach der anderen fiel, Decebalus schließlich gab sich in aussichtsloser Lage den Freitod. Daraufhin wurde das Gebiet nördlich der Donau zur römischen Provinz *Dacia*. Der erfolgreiche Feldzug und die Sicherung des rohstoffreichen Territoriums trugen viel zur Legitimation Trajans bei, dessen Thronfolge durch Adoption bisher von einigen als Makel gesehen worden war.

Verwaltung einer Provinz

Leitfragen:

- 1) Welches Verhältnis bestand zwischen Trajan und Plinius d. J.?
- 2) Welche Aufgaben übernahm Plinius als Provinzstatthalter?
- 3) Weshalb ist diese Quelle wichtig?

Kommentar:

Gaius Plinius Caecilius Secundus, zu deutsch der Jüngere, war der Neffe des beim Ausbruch des Vesuvs 79 n. Chr. gestorbenen Flottenpräfekten und Naturforschers Plinius dem Älteren. Er machte zunächst Karriere als Anwalt, bevor er sich den Ämtern des *cursus honorum* zuwandte und unter anderem in Syrien einen Kommandoposten übernahm. Das wohl folgenreichste Amt seiner Laufbahn übernahm er im Jahre 98, als er zum *praefectus aerarii*, dem Verwalter der Staatskasse, ernannt wurde. Da er sich bei dieser Aufgabe bewährte, entsandte ihn Kaiser Trajan 111 als Statthalter mit Sondervollmachten in die Provinz *Bithynia et Pontus* im nördlichen Kleinasien. In den folgenden Jahren entwickelte sich der berühmte Briefwechsel, in dem Plinius meist eine Problemstellung schilderte, mit der er in seiner Amtsführung konfrontiert war und den Kaiser um Rat fragte. Allerdings überließ dieser häufig seinem Untergebenen die Vorgehensweise, nur selten gab er konkrete Anweisungen. Die vorliegenden Briefe handeln von der Ankunft des Plinius in Kleinasien und seiner ersten Amtshandlung, einer Untersuchung der Finanzen der Einwohner der Stadt Prusia. Offensichtlich hatten diese nicht ordnungsgemäß gewirtschaftet und Schulden angehäuft. Einige Privatleute, also nicht mit Ämtern Betraute, hielten Gelder zurück, so Plinius' Feststellung. Außerdem seien Teile der öffentlichen Mittel nicht zweckmäßig ausgegeben worden. Wir haben hier also einen antiken Fall von Steuerbetrug und Steuerverschwendung. Da Plinius insbesondere bei öffentlich geförderten Bauten Misswirtschaft und Korruption vermutete, bat er den Kaiser im zweiten Brief um die Entsendung eines Baumeisters als Sachverständigem. In seiner Antwort weist Trajan die Schuld an der finanziellen Belastung der Provinzbewohner von sich. Es sei bekannt, dass die Rechnungen der öffentlichen Hand fehlerhaft seien. Auch der Kaiser vermutete folglich Korruption in Teilen der Verwaltung als Wurzel des Übels. Auch in diesem Beispiel verspricht der Kaiser seinem Statthalter keine konkrete Hilfe, weist ihn jedoch auf das Vorhandensein fähiger und ehrlicher Baumeister hin. Damit werden in diesem kurzen Briefwechsel sowohl die vorrangigen Aufgaben als auch das schwerwiegendste Problem jedes römischen Statthalters umschrieben. Die in allen Teilen des Imperiums grassierende Korruption, besonders bei der Finanzierung teurer Tempel und anderer öffentlicher Bauten war eine der größten Schwierigkeiten im Reich, deren Bekämpfung den Statthaltern oblag. Häufig genug waren diese jedoch ein Teil des Problems, da sie Provinzen auspressten und die verarmte Bevölkerung sich an den Kaiser wenden

musste. Weiterhin gehörten zum Aufgabenbereich eines Provinzvorstehers vor allem die Verteidigung und die Rechtsprechung.

Projekttitel: eManual Alte Geschichte
Modul [optional]:
Autor_in: Plinius
Lizenz: CC-BY-NC-SA

Plin. ep. 10,17a-18

Text Original:

C. Plinius Traiano Imperatori

Sicut saluberrimam navigationem, domine, usque Ephesum expertus ita inde, postquam vehiculis iter facere coepi, gravissimis aestibus atque etiam febriculis vexatus Pergami substiti. [2] Rursus, cum transissem in orarias nauculas, contrariis ventis retentus aliquanto tardius quam speraveram, id est XV Kal. Octobres, Bithyniam intravi. Non possum tamen de mora queri, cum mihi contigerit, quod erat auspiciatissimum, natalem tuum in provincia celebrare. [3] Nunc rei publicae Prusensium impendia, reditus, debitores excutio; quod ex ipso tractatu magis ac magis necessarium intellego. Multae enim pecuniae variis ex causis a privatis detinentur; praeterea quaedam minime legitimis sumptibus erogantur. [4] Haec tibi, domine, in ipso ingressu meo scripsi.

Quinto decimo Kal. Octob., domine, provinciam intravi, quam in eo obsequio, in ea erga te fide, quam de genere humano mereris, inveni. [2] Dispice, domine, an necessarium putes mittere huc mensorem. Videntur enim non mediocres pecuniae posse revocari a curatoribus operum, si mensurae fideliter agantur. Ita certe prospicio ex ratione Prusensium, quam cum maxime tracto.

Traianus Plinio

Cuperem sine querela corpusculi tui et tuorum pervenire in Bithyniam potuisses, ac simile tibi iter ab Epheso ei navigationi fuisset, quam expertus usque illo eras. [2] Quo autem die pervenisses in Bithyniam, cognovi, Secunde carissime, litteris tuis. Provinciales, credo, prospectum sibi a me intellegent. Nam et tu dabis operam, ut manifestum sit illis electum te esse, qui ad eosdem mei loco mittereris. [3] Rationes autem in primis tibi rerum publicarum excutiendae sunt; nam et esse eas vexatas satis constat. Mensores vix etiam iis operibus, quae aut Romae aut in proximo fiunt, sufficientes habeo; sed in omni provincia inveniuntur, quibus credi possit, et ideo non deerunt tibi, modo velis diligenter excutere.

Projekttitle: eManual Alte Geschichte
Modul [optional]:
Autor_in: J. B. Firth
Lizenz: CC-BY-NC-SA

Plin. ep. 10,17a-18

Text Übersetzung:
(J. B. Firth)

To Trajan

Though I had a very favourable passage by sea as far as Ephesus, Sir, when I started from that city and began to make my way along by land carriage I was greatly troubled by the intense heat and some slight attacks of fever, and halted at Pergamum. Then again, when I embarked on coasting vessels, I was detained by contrary winds and did not reach Bithynia until considerably later than I had expected - that is to say, until the 17th of September. However, I cannot complain of the delay, for I was enabled after all, most luckily, to be able to celebrate your birthday in the province. I am now engaged in examining into the expenditure, revenue, and debts of the people of Prusa, and the more I look into them the more necessary I find it. For a number of sums of money are being detained on various pretexts by private individuals, and certain of the items paid out of the public funds are far from being legitimate. I am writing this. Sir, immediately upon my entry.

To Trajan

I entered the province, Sir, on September 17th, and I found the people as obediently and loyally disposed towards you as you deserve that the whole human race should be. You might consider, Sir, whether you think it necessary to send a public surveyor, for I think that considerable sums of money might be recovered from the contractors for the public works, if an honest survey were made. I am convinced of that from the public accounts of the people of Prusa, which I am examining with the greatest care.

Trajan to Pliny.

I wish it had been possible for you and your companions to reach Bithynia without the slightest inconvenience or illness, and that you could have had as pleasant a journey by water from Ephesus as you had as far as that city. However, I have learned from your letters, my dear Pliny, the date of your arrival in Bithynia, and I trust the people of the province will understand that I have had an eye to their interests, for you too will do what you can to make it clear to them that you were specially selected to be sent to them as my representative. The examination of their public accounts must be one of your first duties, for it is fairly evident that they have been tampered with. I have scarcely enough surveyors for the public works which are in progress at Rome or the immediate district, but surely there are trustworthy persons to be found in every province, and therefore you too will be able to find some, provided you take the trouble to make a careful search.

Der Bau des Hadrianswalls

Leitfragen:

- 1) Was führte zur Einrichtung des britannischen Limes?
- 2) Was war der Zweck der Grenzanlage und erfüllte sie ihn?
- 3) Wie war sie aufgebaut?

Kommentar:

Kaiser Hadrian (117-138 n. Chr.) wich von der Außenpolitik seines Vorgängers Trajan insoweit ab, als dass er keine weitere Expansion anstrebte, sondern stattdessen die Grenzen des Imperiums sichern wollte. Gerade die Provinz *Britannia Inferior* litt seit ihrer Gründung unter ständigen Einfällen der kriegerischen Stämme aus dem Gebiet des späteren Schottland, der Caledonier, Skoten, Pikten und anderer, die schon in der Antike meist unter dem Sammelbegriff Britonen zusammengefasst wurden. Trotz wiederholter Feldzüge und Strafexpeditionen, die im Bau des Antoninuswalls ihren Höhepunkt fanden, gelang es den Römern nicht, die Gebiete nördlich der Linie Firth of Forth – Firth of Clyde dauerhaft zu kontrollieren. Daher entschloss sich Hadrian zum Bau einer festen Mauer, ähnlich wie dem Limes in Germanien, mit Kastellen und Straßen, die diese verbanden. Ganz wie seine festländischen Pendanten war der britannische Limes nicht als unüberwindliches Bollwerk angelegt, sondern eher als eine Art Hindernis, das kleinere Übergriffe ganz verhinderte und größere so lange verzögerte, bis die Verteidiger aus den Kastellen herbeigeeilt waren. Laut der spätantiken *Historia Augusta* sollte die Befestigung die Römer von den Barbaren trennen. Im Großen und Ganzen erfüllte der Hadrianswall seine Bestimmung über mehrere Jahrhunderte recht gut. Erst mit dem Abzug der Garnisonstruppen während der Usurpation des Magnus Maximus Ende des vierten Jhdts. n. Chr. begann die römische Kontrolle über den Limes und damit über ganz Britannien zu bröckeln.

Im Jahre 122 n. Chr. besuchte der Kaiser Britannien. Dort verlieh er sämtlichen Besatzungssoldaten und deren Familienmitgliedern den Status römischer Bürger. In den Quellen ist von 50 Einheiten die Rede. Nie zuvor und auch danach sollten so viele Auxiliare auf einmal dieses Privileg erhalten. Dieser Schritt bekundet den Willen Hadrians, die Provinz zu halten und zu romanisieren. Zur Sicherung des Territoriums ordnete er an, an der schmalsten Stelle Britanniens eine steinerne Mauer zwischen Segedunum (Wallsend) im Osten und Maia (Bowness) im Westen zu errichten. Entlang der Westküste verliefen die Befestigungsanlagen noch etwa 120 km Richtung Süden, gesichert von drei zusätzlichen Küstenkastellen, vermutlich gegen Bedrohung zur See aus Richtung Norden und Westen. Grabungen und Schriftquellen zufolge hatte die Mauer eine Breite von ca. drei Metern und eine Höhe von etwa 4,20 m. Davor lag ein neun Meter breiter und 2,70 m tiefer Graben. Jeweils eine römische Meile voneinander entfernt wurden Kastelle angelegt, zwischen diesen

jeweils zwei Türme zur Signalgebung. Die Außenmauer bestand dabei aus behauenen Steinen, die ohne Mörtel aufeinandergefügt waren, der Zwischenraum wurde mit Geröll und Lehm aufgefüllt. Anschließend wurde die Mauer verputzt und weißgekalkt. Somit war sie besonders im Sonnenlicht bereits von weitem zu sehen. Straßen und Brücken ermöglichten eine effektive Verbindung der Kastelle untereinander und (Handels-) Verkehr in Richtung Süden. Nicht nur mit dem Bau der Befestigung, auch mit der Durchsetzung der militärischen *disciplina* und der Ordnung in den Provinzen ging Kaiser Hadrian in die Geschichte ein.

H. A. III, 5,3-7,12

Leitfragen:

- 1) Was kennzeichnete die Herrschaft des Antoninus Pius?
- 2) Warum ist so wenig über ihn bekannt?
- 3) Wie wurde seine Regierungszeit rezipiert?

Kommentar:

Antoninus Pius (86-161 n. Chr.) entstammte einer Senatorenfamilie aus dem transalpinen Gallien. Als Sohn eines Senators von konsularem Rang wurde er früh mit der Politik vertraut gemacht und verdiente sich seine Sporen in der Ämterlaufbahn. Der steile Aufstieg seiner Karriere begann, als Kaiser Hadrian ihn aus den Männern von konsularem Rang, die für die Verwaltung Italiens zuständig waren, auswählte, Aufsicht über den Landstrich mit den kaiserlichen Gütern zu üben. Später, nachdem er von Hadrian als Statthalter nach Kleinasien geschickt worden war, diente er als Berater am kaiserlichen Hof. Selbst an die Macht kam Antoninus Pius durch Zufall: Der designierte Thronfolger, Hadrians Adoptivsohn Aelius Verus, starb, und so adoptierte der Kaiser kurzerhand den altgedienten und in Politik und Administration erfahrenen Senator. Hadrian verband die Adoption mit der Bedingung, dass Antoninus Pius wiederum die Neffen seiner Frau zu Thronfolgern bestimmte. Diese sollten nach seinem Tod auch tatsächlich als Aelius Verus und Marcus Aurelius regieren. Die überdurchschnittlich lange Regierungszeit von 23 Jahren war weder durch große Skandale, tiefgreifende Reformen noch militärische Bedrohungen geprägt, was wahrscheinlich der Grund für die dürftige Überlieferung ist. Im Vergleich zur Hadriansvita in der *Historia Augusta* ist diejenige des Antoninus Pius nur etwa halb so lang. Auch Parallelquellen existieren mit Ausnahme einiger Fragmente des Cassius Dio sowie einem kurzen Abschnitt in Mark Aurels Selbstbetrachtungen kaum. Wichtige Vorkommnisse hätten sich wohl in den Quellen niedergeschlagen, weswegen davon auszugehen ist, dass die Regierungszeit weitgehend ereignislos verlief. Die in der *Historia Augusta* aufgezählten Kriegszüge sind wohl in ihrer Bedeutung übertrieben und eher als Abwehr vereinzelter Angriffe anzusehen. Ohnehin lag Antoninus Pius aufgrund seiner großen Erfahrung die Verwaltung näher. Er beließ Männer auf ihren Posten, die sich unter seinem Vorgänger verdient gemacht hatten und unternahm auch sonst keine großen Veränderungen im Regierungssystem des Reiches. Übereifrige Steuereintreiber und Provinzvorsteher ließ er bestrafen, was ihm bei der Bevölkerung zu Ansehen verhalf. Gleichzeitig reduzierte er den Prunk am Hof auf das Allernötigste und gab sich zumindest nach außen bescheiden. Er wurde dafür gelobt, ein offenes Ohr für die Anliegen und Beschwerden seiner Untertanen insbesondere in den Provinzen zu haben und zeigte Milde gegenüber den durch Hadrian Verurteilten. Möglicherweise orientierte sich Mark Aurel später an dieser Herrschaftsauffassung seines Vorgängers. Insgesamt gesehen war die Regierungszeit des Antoninus Pius einer der ruhigsten und an Krisen ärmsten Abschnitte der römischen Geschichte, weswegen er zwar als guter Kaiser, jedoch nicht als herausragender Princeps in Erinnerung blieb.

H. A. III, 5,3-7,12

Text Original:

3 Factus imperator nulli eorum quos Hadrianus provexerat successorem dedit fuitque ea constantia ut septenis et novenis annis in provinciis bonos praesides detineret. 4 per legatos suos plurima bella gessit. nam et Britannos per Lollium Urbicum vicit legatum alio muro caespiticio summotis barbaris ducto, et Mauros ad pacem postulandam coegit, et Germanos et Dacos et multas gentes atque Iudaeos rebellantes contudit per praesides ac legatos. 5 in Achaia etiam atque Aegypto rebelliones repressit. Alanos molientis saepe refrenavit.

6. procuratores suos et modeste suscipere tributa iussit et excedentes modum rationem factorum suorum reddere praecepit, nec umquam ullo laetatus est lucro, quo provincialis oppressus est. 2 contra procuratores suos conquerentes libenter audivit. 3 Iis quos Hadrianus damnaverat in senatu indulgentias petiit, dicens etiam ipsum Hadrianum hoc fuisse facturum. 4 imperatorium fastigium ad summam civilitatem deduxit, unde plus crevit, recusantibus aulicis ministris, qui illo nihil per internuntios agente nec terrere poterant homines aliquando nec ea quae occulta non erant vendere. 5 senatui tantum detulit imperator quantum, cum privatus esset, deferri sibi ab alio principe optavit. 6 patris patriae nomen delatum a senatu, quod primo distulerat, cum ingenti gratiarum actione suscepit. 7 tertio anno imperii sui Faustina uxorem perdidit, quae a senatu consecrata est delatis circensibus atque templo et flaminicis et statu aureis atque argenteis; cum etiam ipse hoc concesserit, ut imago eius cunctis circensibus poneretur. 8 statuam auream delatam a senatu positam suscepit. 9 M. Antoninum quaestorem consulem petente senatu creavit. 10 Annum Verum, qui postea dictus est Antoninus, ante tempus quaestorem designavit. 11 neque de provinciis neque de ullis actibus quicquam constituit, nisi quod prius ad amicos rettulit, atque ex eorum sententia formas composuit. 12 visus est sane ab amicis et cum privatis vestibibus et domesticis quaedam gerens.

7. Tanta sane diligentia subiectos sibi populos rexit ut omnia et omnes, quasi sua essent, curaret. provinciae sub eo cunctae floruerunt. 2 quadruplatores extincti sunt. 3 publicatio bonorum rarior quam umquam fuit, ita ut unus tantum proscriberetur adfectatae tyrannidis reus, 4 hoc est Atilius Titianus, senatu puniente, a quo conscios requiri vetuit, filio eius ad omnia semper adiuto. periit et Priscianus reus adfectatae tyrannidis, sed morte voluntaria. de qua coniuratione quaeri vetuit.

5 Victus Antonini Pii talis fuit ut esset opulentia sine reprehensione, parsimonia sine sordibus, et mensa eius per proprios servos, per proprios aucupes piscatores ac venatores instrueretur. 6 balneum, quo usus fuisset, sine mercede populo exhibuit nec omnino quicquam de vitae privatae qualitate mutavit. 7 salaria multis subtraxit, quos otiosos videbat accipere, dicens nihil esse sordidius, immo crudelius, quam si rem publicam is adroderet qui nihil in eam suo labore conferret. 8 unde etiam Mesomedi lyrico salarium inminuit. rationes omnium provinciarum adprime scivit et vectigalium. 9 patrimonium privatum in filiam contulit, sed fructus rei publicae donavit. 10 species imperatorias superfluas et praedia vendidit et in suis propriis fundis vixit varie ac pro temporibus. 11 nec ullas expeditiones obiit, nisi quod ad agros suos profectus est et ad Campaniam, dicens gravem esse provincialibus comitatum principis, etiam nimis parci. 12 et tamen ingenti auctoritate apud omnes gentes fuit, cum in urbe propterea sederet, ut undique nuntios, medius utpote, citius posset accipere.

H. A. III, 5,3-7,12

Text Übersetzung:
(David Magie)

3 After his accession to the throne he removed none of the men whom Hadrian had appointed to office, and, indeed, was so steadfast and loyal that he retained good men in the government of provinces for terms of seven and even nine years. 4 He waged a number of wars, but all of them through his legates. For Lollius Urbicus, his legate, overcame the Britons and built a second wall, one of turf, after driving back the barbarians. Through other legates or governors, he forced the Moors to sue for peace, and crushed the Germans and the Dacians and many other tribes, and also the Jews, who were in revolt. 5 In Achaea also and in Egypt he put down rebellions and many a time sharply checked the Alani in their raiding.

6. 1 His procurators were ordered to levy only a reasonable tribute, and those who exceeded a proper limit were commanded to render an account of their acts, nor was he ever pleased with any revenues that were onerous to the provinces. 2 Moreover, he was always willing to hear complaints against his procurators. 3 He besought the senate to pardon those men whom Hadrian had condemned, saying that Hadrian himself had been about to do so. 4 The imperial pomp he reduced to the utmost simplicity and thereby gained the greater esteem, though the palace-attendants opposed this course, for they found that since he made no use of go-betweens, they could in no wise terrorize men or take money for decisions about which there was no concealment. 5 In his dealings with the senate, he rendered it, as emperor, the same respect that he had wished another emperor to render him when he was a private man. 6 When the senate offered him the title of Father of his Country, he at first refused it, but later accepted it with an elaborate expression of thanks. 7 On the death of his wife Faustina, in the third year of his reign, the senate deified her, and voted her games and a temple and priestesses and statues of silver and of gold. These the Emperor accepted, and furthermore granted permission that her statue be erected in all the circuses; 8 and when the senate voted her a golden statue, he undertook to erect it himself. 9 At the instance of the senate, Marcus Antoninus, now quaestor, was made consul; 10 also Annius Verus, he who was afterwards entitled Antoninus, was appointed quaestor before the legal age. 11 Never did he resolve on measures about the provinces or render a decision on any question without previously consulting his friends, and in accordance with their opinions he

drew up his final statement. 12 And indeed he often received his friends without the robes of state and even in the performance of domestic duties.

7. 1 With such care did he govern all peoples under him that he looked after all things and all men as if they were his own. As a result, the provinces all prospered in his reign, 2 informers were abolished, 3 the confiscation of goods was less frequent than ever before, and only one man was condemned as guilty of aspiring to the throne. 4 This was Atilius Titianus, and it was the senate itself that conducted his prosecution, while the Emperor forbade any investigation about the fellow-conspirators of Atilius and always aided his son to attain all his desires. Priscianus did indeed die for aspiring to the throne, but by his own hand, and about his conspiracy also the Emperor forbade any investigation. 5 The board of Antoninus Pius was rich yet never open to criticism, frugal yet not stingy; his table was furnished by his own slaves, his own fowlers and fishers and hunters. 6 A bath, which he had previously used himself, he opened to the people without charge, nor did he himself depart in any way from the manner of life to which he had been accustomed when a private man. 7 He took away salaries from a number of men who held obvious sinecures, saying there was nothing meaner, nay more unfeeling, than the man who nibbled at the revenues of the state without giving any service in return; 8 for the same reason, also, he reduced the salary of Mesomedes, the lyric poet. The budgets of all the provinces and the sources of revenue he knew exceedingly well. 9 He settled his private fortune on his daughter, but presented the income of it to the state. 10 Indeed, the superfluous trappings of royal state and even the crown-lands he sold, living on his own private estates and varying his residence according to the season. 11 Nor did he undertake any expedition other than the visiting of his lands in Campania, averring that the equipage of an emperor, even of one over frugal, was a burdensome thing to the provinces. 12 And yet he was regarded with immense respect by all nations, for, making his residence in the city, as he did, for the purpose of being in a central location, he was able to receive messages from every quarter with equal speed.

M. Aur. I, 3-12

Leitfragen:

- 1) Was zeichnete das Kaisertum Mark Aurels aus?
- 2) Wie ist seine Selbstreflexion zu verstehen?
- 3) Wie verlief seine Herrschaft?

Kommentar:

Marcus Aurelius gilt gemeinhin als der „Philosophenkaiser“ und letzter Stoiker. Seine Identifikation mit der Lehre der Stoa, die sich im Unterschied zum Epikureismus vor allem durch Selbstdisziplin und Bodenständigkeit auszeichnete, wollte er auch auf seine Herrschaft (161-180 n. Chr.) als Staatsoberhaupt projizieren. Wie er selbst in seiner Selbstbetrachtung schreibt, wurde er seit frühester Kindheit sowohl von seinem Urgroßvater und seiner Mutter, als auch von zahlreichen Lehrern unterrichtet. Diese hätten ihn dahingehend geprägt, nach der Lehre der Stoa zu leben. Dies bedeutete, ein gutes Leben zu führen, indem man die Götter ehrte und bescheiden blieb, selbst in so gehobener Position. Die Abgrenzung vom dekadenten Leben der Reichen ebenso wie von Massenspektakeln wie Wagenrennen gehörten ebenso zur Lehre wie persönlicher Verzicht und Fleiß. Gewissermaßen ist das Werk als eine Art Tugendkatalog anzusehen, der jedoch kaum auf Mark Aurels eigenen Gedanken, sondern vielmehr denen seiner Lehrer und anderer, älterer Stoiker beruht. Aberglauben und Leichtgläubigkeit sollten vermieden, stattdessen der Geist mit schriftlicher und mündlicher Rhetorik geschult werden. Diese Reden sollten jedoch stets praktischen Zwecken dienen und nicht der Unterhaltung oder dem Eigenlob. Politische Herrschaft solle sich durch Milde auszeichnen und keine despotischen Züge annehmen. Man solle sich Zeit nehmen für die Menschen und deren Anliegen. Es sind dies auch keine Beschwerden über Mark Aurel bekannt, er gilt als einer der „guten“ Kaiser. Außenpolitisch fiel seine Regierungszeit mit einer Reichskrise zusammen, denn sowohl gegen die Parther im Osten als auch verschiedene germanische Stämme im Norden des Reiches, vor allem gegen die Markomannen, wurden Verteidigungskriege geführt. Die Erinnerung an letztere Feldzüge hat sich auf der noch heute in Rom stehenden Mark-Aurel-Säule erhalten. Eine weitere Schwierigkeit, mit der Mark Aurel während seiner Herrschaft konfrontiert wurde, war die sogenannte Antoninische Pest, wahrscheinlich eine Form der Pocken. Die siegreichen Legionäre hatten sie aus Mesopotamien mitgebracht, woraufhin sie sich rasend schnell im gesamten Reich verbreitete. Auch der Mitkaiser Mark Aurels, sein Adoptivbruder Lucius Verus, fiel möglicherweise dieser Seuche zum Opfer. Mit der Ernennung seines leiblichen Sohnes Commodus zum Thronfolger endete die Ära der Adoptivkaiser auf einem Höhepunkt des Römischen Reiches.

M. Aur. I, 3-12

Text Original:

3. Παρὰ τῆς μητρὸς τὸ θεοσεβὲς καὶ μεταδοτικὸν καὶ ἀφεκτικὸν οὐ μόνον τοῦ κακοποιεῖν, ἀλλὰ καὶ τοῦ ἐπὶ ἐννοίας γίνεσθαι τοιαύτης· ἔτι δὲ τὸ λιτὸν κατὰ τὴν δίαιταν καὶ πόρρω τῆς πλουσιακῆς διαγωγῆς.

[...]

5. Παρὰ τοῦ τροφῆος τὸ μήτε Πρασιανὸς ἢ Βενετιανὸς μήτε Παλμουλάριος ἢ Σκουτάριος γενέσθαι· καὶ τὸ φερέπονον καὶ ὀλιγοδεές· καὶ τὸ αὐτουργικὸν καὶ ἀπολύπραγμον· καὶ τὸ δυσπρόσδεκτον διαβολῆς.

6. Παρὰ Διογνήτου τὸ ἀκενόσπουδον· καὶ τὸ ἀπιστητικὸν τοῖς ὑπὸ τῶν τερατευομένων καὶ γοήτων περὶ ἐπιδῶν καὶ [περὶ] δαιμόνων ἀποπομπῆς καὶ τῶν τοιούτων λεγομένοις· καὶ τὸ μὴ ὀρτυγοκοπεῖν μηδὲ περὶ τὰ τοιαῦτα ἐπτοῆσθαι· καὶ τὸ ἀνέχεσθαι παρῤῥησίας· καὶ τὸ οἰκειωθῆναι φιλοσοφία καὶ τὸ ἀκοῦσαι πρῶτον μὲν Βακχείου, εἶτα Τανδάσιδος καὶ Μαρκιανοῦ· καὶ τὸ γράψαι διαλόγους ἐν παιδί· καὶ τὸ σκίμποδος καὶ δορᾶς ἐπιθυμῆσαι καὶ ὅσα τοιαῦτα τῆς Ἑλληνικῆς ἀγωγῆς ἐχόμενα.

7. Παρὰ Ῥουστίκου τὸ λαβεῖν φαντασίαν τοῦ χρῆζειν διορθώσεως καὶ θεραπείας τοῦ ἥθους· καὶ τὸ μὴ ἐκτραπῆναι εἰς ζῆλον σοφιστικόν, μηδὲ τὸ συγγράφειν περὶ τῶν θεωρημάτων, ἢ προτρεπτικὰ λογάρια διαλέγεσθαι, ἢ φαντασιοπλήκτως τὸν ἀσκητικὸν ἢ τὸν εὐεργετικὸν ἄνδρα ἐπιδείκνυσθαι· καὶ τὸ ἀποστῆναι ῥητορικῆς καὶ ποιητικῆς καὶ ἀστειολογίας· καὶ τὸ μὴ ἐν στολίῳ κατ' οἶκον περιπατεῖν μηδὲ τὰ τοιαῦτα ποιεῖν· καὶ τὸ τὰ ἐπιστόλια ἀφελῶς γράφειν, οἷον τὸ ὑπ' αὐτοῦ τούτου ἀπὸ Σινοέσσης τῇ μητρί μου γραφέν· καὶ τὸ πρὸς τοὺς χαλεπήναντας καὶ πλημμελήσαντας εὐανακλήτως καὶ εὐδιαλλάκτως, ἐπειδὴν τάχιστα αὐτοὶ ἐπανελθεῖν ἐθελήσωσι, διακεῖσθαι· καὶ τὸ ἀκριβῶς ἀναγινώσκειν καὶ μὴ ἀρκεῖσθαι περινοοῦντα ὀλοσχερῶς μηδὲ τοῖς περιλαλοῦσι ταχέως συγκατατίθεσθαι· καὶ τὸ ἐντυχεῖν τοῖς Ἐπικτητείοις ὑπομνήμασιν, ὧν οἴκοθεν μετέδωκεν.

[...]

11. Παρὰ Φρόντωνος τὸ ἐπιστῆσαι οἷα ἢ τυραννικὴ βασκανία καὶ ποικιλία καὶ ὑπόκρισις, καὶ ὅτι ὡς ἐπίπαν οἱ καλούμενοι ὀρθοὶ παρ' ἡμῖν εὐπατρίδαι ἀστοργότεροί πως εἰσὶ.

12. Παρὰ Ἀλεξάνδρου τοῦ Πλατωνικοῦ τὸ μὴ πολλάκις μηδὲ χωρὶς ἀνάγκης λέγειν πρὸς τινὰ ἢ ἐν ἐπιστολῇ γράφειν ὅτι ἄσχολός εἰμι, μηδὲ διὰ τοιοῦτου τρόπου συνεχῶς παραιτεῖσθαι τὰ κατὰ τὰς πρὸς τοὺς συμβιοῦντας σχέσεις καθήκοντα, προβαλλόμενον τὰ περιστάτωτα πράγματα.

M. Aur. I, 3-12

Text Übersetzung:

(F. C. Schneider)

3. Der Mutter Werk ist es, wenn ich gottesfürchtig und mittheilsam bin; wenn ich nicht nur schlechte Handlungen, sondern auch schlechte Gedanken fliehe; auch dass ich einfach lebe und überhaupt nicht wie reiche Leute.

[...]

5. Mein Erzieher gab nicht zu, dass ich mich an den Wettfahrten betheiligte, weder in Grün noch in Blau, auch nicht, dass ich Ring- und Fechterkünste trieb. Er lehrte mich Mühen ertragen, Wenig bedürfen, selbstthätig sein, mich wenig kümmern um anderer Leute Angelegenheiten und einen Widerwillen haben gegen alles Aufschieben.

6. Diognet bewahrte mich vor allen unnützen Beschäftigungen; vor dem Glauben an das, was Wunderthäter und Gaukler von Zauberformeln, vom Geisterbannen u.s.w. lehrten; davor, dass ich Wachteln hielt, und vor andern solchen Passionen. Er lehrte mich ein freies Wort vertragen; gewöhnte mich an philosophische Studien, schickte mich zuerst zu Bacchius, dann zu Tandasis und Marcian, liess mich schon als Knabe Dialoge verfassen und machte mir Lust zu den Ruhebetten und Pelzdecken, wie sie bei den Lehrern der griechischen Schule Mode sind.

7. Dem Rusticus verdanke ich, dass es mir einfiel, in sittlicher Hinsicht für mich zu sorgen und an meiner Veredlung zu arbeiten; dass ich frei blieb von dem Ehrgeiz der Sophisten; dass ich nicht Abhandlungen schrieb über abstrakte Dinge, noch Reden hielt zum Zweck der Erbauung, noch prunkend mich als einen streng und wohlgesinnten jungen Mann darstellte, und dass ich von rhetorischen, poetischen und stilistischen Studien abstand; dass ich zu Hause nicht im Staatskleid einherging oder sonst so Etwas that, und dass die Briefe, die ich schrieb, einfach waren, so einfach und schmucklos wie der seinige an meine Mutter von Sinuessa aus. Ihm habe ich's auch zu danken, wenn ich mit denen, die mich gekränkt oder sonst sich gegen mich vergangen haben, leicht zu versöhnen bin, sobald sie nur selbst schnell bereit sind, wiederzukommen. Auch lehrte er mich, was ich las, genau lesen und mich nicht mit einer oberflächlichen Kenntniss begnügen, auch nicht gleich beistimmendem, was oberflächliche Beurtheiler sagen. Endlich war er's auch, der mich mit den Schriften Epiktets bekannt machte, die er mir aus freien Stücken mittheilte.

[...]

11. Durch Phronto gewann ich die Ueberzeugung, dass der Despotismus Missgunst, Unredlichkeit und Heuchelei in hohem Maasse zu erzeugen pflege, und dass der sogenannte Adel im Allgemeinen ziemlich unedel sei.

12. Alexander der Platoniker brachte mir bei, wie ich nur selten und nie ohne Noth zu Jemand mündlich oder schriftlich äussern dürfe: ich hätte keine Zeit; und dass ich nicht so, unter dem Vorwande dringender Geschäfte, mich beständig weigern sollte, die Pflichten zu erfüllen, die uns die Beziehungen zu denen, mit denen wir leben, auferlegen.

Cass. Dio. LXXII, 3,1-11,5

Leitfragen:

- 1) Wie verliefen die Markomannenkriege?
- 2) Wie verlässlich ist der Bericht des Cassius Dio?
- 3) Welcher Entwicklung gingen die Markomannenkriege voraus?

Kommentar:

Die Feldzüge auf dem Balkan, die unter der Herrschaft Mark Aurels von 166-180 n. Chr. geführt wurden, waren Abwehrkämpfe gegen verschiedene aggressive Stammeskoalitionen, von denen die germanischen Markomannen die wichtigsten waren. Leider ist die Quellenlage zu dieser Zeit dürftig, da die wichtigste Schrift, die Weltgeschichte des Cassius Dio, nur fragmentarisch in spätantiken und mittelalterlichen Zusammenfassungen (Epitomen) erhalten ist. Überdies ist das Werk ein gutes Beispiel senatorischer Geschichtsschreibung, der man häufig vorwerfen kann, die Taten von Mitgliedern des Senatorenstandes einseitig zu überhöhen. Nichtsdestotrotz besitzt Cassius Dios Weltgeschichte besonders für seine eigene Lebenszeit (ca. 163-229 n. Chr.) in Ermangelung anderer Quellen einen hohen Stellenwert. Die oben wiedergegebene Schilderung der Markomannenkriege verdeutlicht die außenpolitischen Schwierigkeiten, mit denen Kaiser Mark Aurel während seiner gesamten Regierungszeit konfrontiert war. 166, fünf Jahre nach seinem Amtsantritt, überschritt eine Schar germanischer Krieger die Donaugrenze. Währenddessen war ein Großteil der römischen Armee im Osten gegen die Parther gebunden, zudem litten das Reich und insbesondere die Truppen unter der sog. Antoninischen Pest. Dieser erste Einfall konnte ohne größere Probleme von der Hilfstruppenkavallerie zurückgeschlagen werden, die die Grenze verteidigte. Ein weiterer, weitaus gefährlicherer Einfall ereignete sich wenig später an der Rheingrenze. Dort überwältigten germanische Heeresverbände die römischen Besatzungstruppen und gelangten unbehelligt bis Norditalien, wo sie sogar eine Stadt plünderten. Erst der spätere Kaiser Pertinax als Heerführer konnte die Eindringlinge in einer Schlacht bezwingen. Dennoch verweigerte der Kaiser den siegreichen Soldaten ein *donativum*. Als Begründung nannte er den schwierigen Stand des Reiches, womit wohl vor allem die in letzter Zeit unternommenen kriegerischen Anstrengungen gemeint waren. Allerdings ist seine Weigerung wohl auch als Ausdruck seiner Herrschaftsauffassung von Verzicht und Opferbereitschaft zu deuten, die er auf seine Untergebenen zu übertragen pflegte. Das Ausbleiben der Sonderzahlung blieb ohne Folgen – keine Selbstverständlichkeit in der römischen Kaiserzeit. Der Sieg scheint jedoch deutlich knapper gewesen zu sein, als die Quellen dies zugeben wollen, denn Cassius Dio spricht von 13.000 römischen Gefangenen und Deserturen, die nach Ende der Kampfhandlungen von den Gegnern ausgeliefert wurden. Möglicherweise suchten die kleineren Stämme nur Schutz innerhalb der Grenzen des mächtigen Imperiums, weil sie von anderen Völkern bedrängt wurden. Ebenso war die Entstehung der Stammeskoalition der Markomannen vielleicht eine Reaktion auf äußeren Druck, die ersten Vorboten der Völkerwanderung. Durch die Vereinigung der Stämme erhöhte sich ihre militärische Schlagkraft, mit der die Ansiedlung im verhältnismäßig sicheren römischen Reich erzwungen werden konnte. Der große Sieg des Pertinax steht im Widerspruch zu den bis in die Regierungszeit des Nachfolgers Mark Aurels, Commodus, andauernden Kampfhandlungen mit den Markomannen und ihren Verbündeten.

Cass. Dio. LXXII, 3,1-11,5

Text Original:

3. [1,2] τὸν μέντοι Κάσσιον ὁ Μᾶρκος τῆς Ἀσίας ἀπάσης ἐπιτροπεύειν ἐκέλευσεν. αὐτὸς δὲ τοῖς περὶ τὸν Ἰστρον βαρβάροις, Ἰάζυξί τε καὶ Μαρκομάνοις, ἄλλοτε ἄλλοις χρόνον συχνὸν ὡς εἰπεῖν δι' ὄλου τοῦ βίου, τὴν Παννονίαν ἔχων ὀρμητήριον, ἐπολέμησε.

[1a] ὅτι Λαγγοβάρδων καὶ Ὀβίων ἑξακισχιλίων τὸν Ἰστρον περαιωθέντων, τῶν περὶ Βίνδικα ἰπέων ἐξελασάντων καὶ τῶν ἀμφὶ Κάνδιδον πεζῶν ἐπιφθασάντων, εἰς παντελῆ φυγὴν οἱ βάρβαροι ἐτράποντο, ἐφ' οἷς οὕτωπραχθεῖσιν ἐν δέει καταστάντες ἐκ πρώτης ἐπιχειρήσεως οἱ βάρβαροι, πρέσβεις παρὰ Ἰάλλιον Βάσσον τὴν Παννονίαν διέποντα στέλλουσι, Βαλλομάριον τε τὸν βασιλέα Μαρκομάνων καὶ ἑτέρους, κατ' ἔθνος ἐπιλεξάμενοι ἕνα. καὶ ὄρκους τὴν εἰρήνην οἱ πρέσβεις πιστωσάμενοι οἴκαδε χωροῦσιν.

[2] πολλοὶ δὲ καὶ τῶν ὑπὲρ τὸν Ῥῆνον Κελτῶν μέχρι τῆς Ἰταλίας ἤλασαν, καὶ πολλὰ ἔδρασαν ἐς τοὺς Ῥωμαίους δεινά: οἷς ὁ Μᾶρκος ἀντεπιὼν Πομπηιανόν τε καὶ Περτίνακα τοὺς ὑποστρατήγους ἀντικαθίστη. καὶ ἠρίστευσεν ὁ Περτίναξ, ὅστις καὶ ὕστερον αὐτοκράτωρ ἐγένετο. ἐν μέντοι τοῖς νεκροῖς τῶν βαρβάρων καὶ γυναικῶν σώματα.

[3] ὦπλισμένα εὐρέθη. καίτοι δὲ ἰσχυροτάτου ἀγῶνος καὶ λαμπρᾶς νίκης γεγενημένης, ὅμως ὁ αὐτοκράτωρ αἰτηθεὶς παρὰ τῶν στρατιωτῶν οὐκ ἔδωκε χρήματα, αὐτὸ τοῦτο εἰπὼν ὅτι ὅσῳ ἂν πλεῖόν τι παρὰ τὸ καθεστηκὸς λάβωσι, τοῦτ' ἐκ τοῦ αἵματος τῶν τε γονέων σφῶν καὶ τῶν συγγενῶν.

ἐσπεπράξεται: περὶ γάρ τοι τῆς αὐταρχίας ὁ θεὸς μόνος κρίνειν δύναται. οὕτω καὶ σωφρόνως καὶ ἐγκρατῶς αὐτῶν ἤρχεν, ὥστε καίπερ ἐν τοσοῦτοις καὶ τηλικούτοις πολέμοις ὧν μηδὲν ἔξω τοῦ προσήκοντος μήτ' ἐκ κολακείας μήτ' ἐκ φόβου ποιῆσαι.

11. ὅτι ὁ Μᾶρκος Ἀντωνῖνος ἐν τῇ Παννονίᾳ κατέμεινε, ἵνα καὶ ταῖς τῶν βαρβάρων πρεσβείαις χρηματίζῃ. πολλοὶ γὰρ καὶ τότε πρὸς αὐτὸν ἤλθον, οἱ μὲν συμμαχίας ὑπισχνόμενοι, ὧν ἠγεῖτο Βαττάριος παῖς ἐτῶν δώδεκα, καὶ χρήματά τε ἔλαβον, καὶ Τάρβον δυνάστην πλησιόχωρόν σφῶν, ἔς τε τὴν Δακίαν ἐλθόντα καὶ ἀργύριον αἰτοῦντα, ἀπειλοῦντά τε πολεμήσειν

[2] εἰ μὴ λάβοι, ἀνεῖρξαν: οἱ δὲ εἰρήνην αἰτούμενοι, ὥσπερ οἱ Κούαδοι, καὶ ἔτυχόν γε αὐτῆς, ἵνα τε ἀπὸ τῶν Μαρκομάνων ἀποσπασθῶσι, καὶ ὅτι ἵππους καὶ βοῦς πολλὰς ἔδωκαν, τοὺς τε αὐτομόλους πάντας καὶ τοὺς αἰχμαλώτους, πρότερον μὲν ἐς μυρίους καὶ τρισχιλίους, ὕστερον δὲ καὶ

[3] τοὺς λοιποὺς ἀποδώσειν ὑπέσχοντο. οὐ μέντοι καὶ τῆς ἐπιμιξίας τῆς ἐν ταῖς ἀγοραῖς ἔτυχον, ἵνα μὴ καὶ οἱ Μαρκομάνοι οἷ τε Ἰάζυγες, οὐδ' οὔτε δέξεσθαι οὔτε διήσειν διὰ τῆς χώρας ὠμωμόκεσαν, ἅμα μιν γινώσκοντα σφισι καὶ ὡς Κούαδοι καὶ αὐτοὶ ὄντες τὰ τε τῶν Ῥωμαίων κατασκέπτωνται καὶ τὰ ἐπιτήδεια ἀγοράζουσιν. οὗτοί τε οὖν πρὸς τὸν Μάρκον ἀφίκοντο, καὶ ἕτεροι συχοὶ παραδόντες ἑαυτοὺς οἱ μὲν κατὰ

[4] γένη οἱ δὲ καὶ κατὰ ἔθνη ἐπρεσβεύσαντο. καὶ αὐτῶν οἱ μὲν ἐστρατεύσαντο ἄλλοσέ ποι πεμφθέντες, ὥσπερ καὶ τῶν ἀλισκομένων τῶν τε αὐτομολούντων οἱ δυνάμενοι, οἱ δὲ καὶ γῆν οἱ μὲν ἐν Δακίᾳ οἱ δὲ ἐν Παννονίᾳ οἱ δὲ Μυσίᾳ καὶ

[5] Γερμανίᾳ τῆ τε Ἰταλίᾳ αὐτῆ ἔλαβον. καὶ αὐτῶν ἐν Ῥαβέννῃ τινὲς οἰκοῦντες ἐνεωτέρισαν, ὥστε καὶ τὴν πόλιν κατασχεῖν τολμήσαι. καὶ διὰ τοῦτ' οὐκέτ' ἐς τὴν Ἰταλίαν οὐδένα τῶν βαρβάρων ἐσήγαγεν, ἀλλὰ καὶ τοὺς προαφιγμένους ἐξώκισεν.

Cass. Dio. LXXII, 3,1-11,5

Text Übersetzung:

(Earnest Cary)

Cassius, however, was ordered by Marcus to have charge of all Asia. The emperor himself fought for a long time, almost his entire life, one might say, with the barbarians in the region of the Ister, with both the Iazyges and the Marcomani, one after the other, using Pannonia as his base.

Six thousand Langobardi and Obii crossed the Ister, but the cavalry under Vindex issued forth and the infantry commanded by Candidus arrived, so that the barbarians were completely routed. Then, thrown into consternation by such an outcome to their very first undertaking, the barbarians sent envoys to Iallius Bassus, the governor of Pannonia, choosing for the purpose Ballomarius, king of the Marcomani, and ten others, one for each nation. These envoys made peace, which they ratified with oaths, and then returned home.

Many of the Germans, too, from across the Rhine, advanced as far Italy and inflicted many injuries upon the Romans. They were in turn attacked by Marcus, who opposed to them his lieutenants Pompeianus and Pertinax; and Pertinax (who later became emperor) greatly distinguished himself. Among the corpses of the barbarians there were found even women's bodies in armour.

Yet, though a mighty struggle had taken place and a brilliant victory had been won, the emperor nevertheless refused the request of the soldiers for a donative, declaring that whatever they obtained over and above the regular amount would be wrung from the blood of their parents and kinsmen;

as for the fate of the sovereignty, Heaven alone could determine that. So temperately and so firmly did he rule them, that, even when involved in so many and so great wars, he did naught that was unseemly either by way of flattery or as the result of fear.

Marcus Antoninus remained in Pannonia in order to give audience to the embassies of the barbarians; for many came to him at this time also. Some of them, under the leadership of Battarius, a boy twelve years old, promised an alliance; these received a gift of money and succeeded in restraining Tarbus, a neighbouring chieftain, who had come into Dacia and was demanding money and threatening to make war if he should fail to get it. Others, like the Quadi, asked for peace, which was granted them, both in the hope that they might be detached from the

Marcomani, and also because they gave him many horses and cattle and promised to surrender all the deserters and the captives, besides, — thirteen thousand at first, and later all the others as well. The right to attend the markets, however, was not granted to them, for fear that the Iazyges and the Marcomani, whom they had sworn not to receive nor to allow to pass through their country, should mingle with them, and passing themselves off for Quadi, should reconnoitre the Roman positions and purchase provisions. Besides these that came to Marcus, many others sent envoys, some by tribes and some by nations, and offered to surrender. Some of them were sent on campaigns elsewhere, as were also the captives and deserters who were fit for service; others received land in Dacia, Pannonia, Moesia, the province of Germany, and in Italy itself. Some of them, now, who settled at Ravenna, made an uprising and even went so far as to seize possession of the city: and for this reason Marcus did not again bring any of the barbarians into Italy, but even banished those who had previously come there.